Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

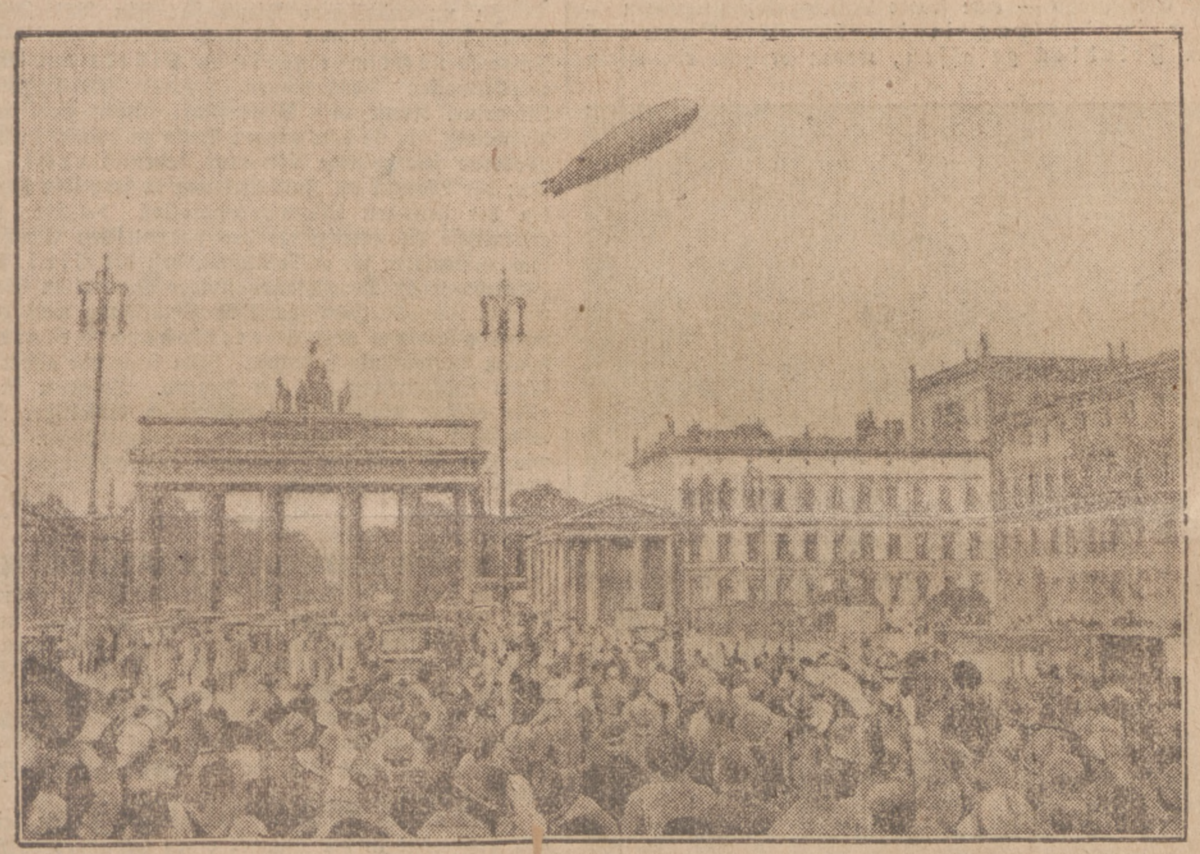
Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 120 | Freitag, den 5. Oktober 1928 | 77. Jahrgang

„Graf Zeppelin" vor der Amerikafahrt

Erfreuliche Ergebnisse des ersten Fernfluges

Friedrichshafen. Ueber das Ergebnis der 34½ stündigen Fernfahrt ist man in den Kreisen des Luftschiffbaues Zeppelin, wie auch auf seiten der Fahrtteilnehmer sehr zufrieden. Während der ganzen Fahrt war die Führung des Luftschiffes auch bei starken Gegenwinden und Regen Herr der Lage.



Die Berliner begrüßen den „Graf Zeppelin" beim Ueberfliegen des Brandenburger Tores.

Im ganzen hat das Schiff 2800 Kilometer zurückgelegt. Die größte Höhe betrug 2375 Meter. Vor der Amerikafahrt sollen nunmehr noch die Schlafgelegenheiten für die Mannschaften eine Aenderung erfahren, da sich während der Fahrt herausstellte, daß die Räume zu stark der Zugluft ausgesetzt sind und sich eine empfindliche Kühle bemerkbar macht. Besonders während der Nachtfahrt an der englischen Küste und der Nordsee hatte die Mannschaft schwer unter diesem Uebelstande zu leiden. Indes dürfte dieser Nachteil in kurzer Zeit beseitigt sein. Noch im Laufe der Woche findet dann die letzte Werkstättenfahrt statt. Im Vordergrund aller Vorbereitungen aber steht nach wie vor die Ueberquerung des Atlantik. Aller Voraussicht nach dürfte „Graf Zeppelin" an Sonntag startbereit sein. Auch bei der ersten Fahrt wurden sämtliche Motoren auf einzelnen Etappen mit Triebgas in den verschiedensten Zusammensetzungen ausprobiert. Das Ergebnis war, wie bei den ersten Versuchen, ausgezeichnet. Daß sich die Landung Mittwoch abend etwa eine halbe Stunde hinzog, war nur eine Folge der großen Vorsicht und Sorgfältigkeit, da zur Zeit der Landung ziemlich starker Ostwind wehte.

40 Milliarden Reparationen

Paris. Von den in Genf vom Rat der Sechs beschlossenen beiden Kommissionen, der Finanzkommission und der Feststellungs- und Versöhnungskommission, wird, wie es scheint, als erste die Finanzsachverständigenkommission gebildet werden. Wie der „Intransigeant" hierzu zu wissen glaubt, ist bereits ein Einverständnis bezüglich des Datums und des Sitzungsortes zwischen den Alliierten und Deutschland erzielt worden, und zwar soll die Kommission Anfang Dezember in Paris zusammentreten.

Das Blatt gibt dann nach Informationen, die es aus bestunterrichteten Quellen geschöpft haben will, folgende Darstellung des zu behandelnden Hauptproblems:

Deutschland werde außer den notwendigen Sicherheitsgarantien die Mobilisierung seiner Schuld im Bereiche des Möglichen anbieten, um als Gegenleistung die vorzeitige vollständige Räumung des linken Rheinufers zu erhalten. Die in London 1921 genannte Schuldziffer von 132 Milliarden Goldmark werde von Deutschland seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes angefochten. Deutschland verweise darauf, daß der Dawesplan die höchste Jahresleistung auf 2,5 Milliarden Goldmark festgesetzt habe, was bei 5 v. H. Verzinsung und 1 v. H. Amortisation nur einer Schuld von 50 Milliarden Goldmark entspreche. Auch Frankreich und die Alliierten neigten heute zu der Ansicht, daß die Zahl von 132 Milliarden Goldmark vor allen Dingen infolge der seit 1921 eingetretenen Transferschwierigkeiten revisionsbedürftig sei. Die französische Regierung müsse jedoch von Deutschland den Betrag ihrer Schulden an die Alliierten zuzüglich der Wiederaufbauentschädigung verlangen. Frankreich schulde den Vereinigten Staaten und England zusammen 183 651 484 000 Franken. Im Falle einer sofortigen en bloc-Liquidierung würde sich die Schuld jedoch auf rund 80 Milliarden Franken ermäßigen. Hierzu kämen 100 Milliarden für Kriegsschäden in den befreiten Gebieten, so daß sich eine Gesamtziffer von 180 Milliarden Franken oder 30 Milliarden Goldmark ergibt, die Frankreich von Deutschland erhalten müßte. Da Frankreich ein Recht auf 52 v. H. der Reparationszahlungen hat, würde sein Anteil eine deutsche Gesamtreparationsschuld von ungefähr 60 Milliarden Goldmark voraussetzen. Da die französische Regierung aber offiziell mitgeteilt habe, daß sie von ihren Schuldnern nur die Beträge beanspruchen würde, die erforderlich zur Tilgung seiner eigenen Schuld gegenüber den Vereinigten Staaten und England seien, brauchten die Forderungen der Alliierten gegenüber Deutschland 40 bis 45 Milliarden Goldmark nicht zu übersteigen. Diese Meinung sei wenigstens in den diplomatischen Kreisen verbreitet.

Es scheine, so meint der „Intransigeant", daß im Augenblick ein Abkommen zwischen dem Reich und den Alliierten auf der Basis einer Regelung um 40 Milliarden Goldmark, von denen Frankreich 30 Milliarden Goldmark erhalten würde, sehr wahrscheinlich sei. Diese Schuld könnte vollständig nach vielleicht 6 bis 8 Jahren und mehr in Abschnitten von zwei bis fünf Milliarden Goldmark mobilisiert werden. Man könnte damit beginnen, alle Industrie- und Eisenbahnfonds des Dawesplanes mit Hilfe internationaler Anleihen unterzubringen, die der Markt aufnehmen könnte. Dafür würde sich die vollständige Rheinlandräumung vor 18 Monaten vollziehen. Falls die Vereinigten Staaten und England ihre Forderungen gegenüber Frankreich ermäßigten, könnte Frankreich ebenfalls seine Forderungen an Deutschland herabsetzen.

Um die Veröffentlichung des Flottenabkommens

London. Von maßgebender Stelle wird zu dem französischen Schritt erklärt, daß eine Veröffentlichung des Flottenabkommens nicht vor der Kabinettssitzung Anfang nächster Woche erfolgen werde. Aber selbst eine Veröffentlichung nach der Kabinettssitzung sei wenig wahrscheinlich. Das „Forreign office" halte weiter an seiner ablehnenden Haltung fest und werde im besten Falle sich zu einer Veröffentlichung bei Zusammentritt des Parlaments im November bereitfinden. In englischen politischen Kreisen wird dieser Standpunkt des „Forreign office" stark kritisiert, wobei darauf hingewiesen wird, daß eine spätere Veröffentlichung allerdings immer noch besser sei als völliges Stillschweigen. Man rechnet in unterrichteten Kreisen damit, daß das „Forreign office" wenn es wirklich der Veröffentlichung des Abkommens zustimmen sollte, gleichzeitig eine ausführliche Begründung seines Stillschweigens geben werde. Die Lage hat sich jetzt auch sachlich verschoben. Während bis vor kurzem betont wurde, daß England das Abkommen im Falle der ablehnenden amerikanischen Antwort als aufgegeben ansieht, Frankreich dagegen die Uebereinkunft beizubehalten wünscht; sei es nunmehr umgekehrt, daß man auf französischer Seite das Abkommen als tot ansieht, während das an maßgebender englischer Seite vorläufig noch keineswegs zugegeben wird. In weiteren politischen Kreisen hält man allerdings an der Auffassung fest, daß das Abkommen aus dem Bereich der praktischen Politik verschwunden ist.

Gesandtenwechsel in Warschau?

Berlin. Das Reichskabinett wird voraussichtlich am Montag eine Sitzung abhalten, in der die Lage der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen erörtert wird. Der augenblickliche Besuch Rauschers und Hermes' soll in Berlin wohl der Klärung der schwebenden Fragen dienen. Der achttägige Aufenthalt des Gesandten Rauscher in Berlin wird übrigens in Berliner politischen Kreisen nicht lediglich mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Verbindung gebracht. Es ist bereits bekannt, daß Rauscher als eventueller Nachfolger für den deutschen Botschafter in Angora, Nadolny, genannt wird für den Fall, daß Botschafter Nadolny, wie man jetzt mit einiger Sicherheit erwartet, als Nachfolger Brockdorff-Rantzaus zum Botschafter in Moskau ernannt wird. Man vermutet also, daß die Berliner Reise des Gesandten Rauscher auch mit diesem bevorstehenden diplomatischen Wechsel in Verbindung steht.

Das polnisch-rumänische Bündnis

Warschau. Im Zusammenhang mit der Rückkehr Pilsudskis aus Rumänien gibt die polnische Telegraphen-Agentur eine Erklärung der amtlichen rumänischen Agentur wieder, derzufolge in den Unterredungen des Marschalls mit den Mitgliedern der Regentschaft und der Regierung in Bukarest keine Fragen bezüglich der Abänderung des polnisch-rumänischen Bündnisses oder neuer politischer Uebereinkommen berührt worden seien. Das polnisch-rumänische Bündnis bleibe ein Defensiv-Bündnis zum Zweck der Erhaltung des Friedens. Auch die allgemeinen politischen Richtlinien beider Staaten dürfen keine Aenderung erfahren.

Straßenbahnerstreik in Graz

Blutige Zusammenstöße.

Graz. In Graz ist Mittwoch morgens ein Teil der Straßenbahner in den Streik getreten, der Betrieb wird jedoch durch Arbeitswillige und Neuaufgenommene teilweise aufrecht erhalten. Als am Dienstag Nachmittag ein dichtbesetzter Straßenbahnzug von Weckenberg gegen Graz fuhr, sperrten 300 Arbeiter der Grazer Waggon- und Maschinenfabrik die Straße ab und belegten Schienen mit Eisenstücken. Um eine Entgleisung zu verhindern, mußte der Führer des Motorwagens die Fahrt verlangsamen. Darauf bewarfen die Demonstranten die Wagen mit Bierflaschen, Steinen und Eisenstücken. Dabei wurde der Wagenführer, ein Polizeibeamter und eine dritte Person erheblich verletzt. Nur durch das Eingreifen von Wachbeamten, die den Zug begleiteten, wurde ein schweres Unglück verhindert.

In Hindenburgs Heim

Bei meinem Onkel Paul

Von Herbert von Hindenburg, Gesandter z. D.

Das in der Mitte des 18. Jahrhunderts errichtete Palais in der Wilhelmstraße zu Berlin, das den Wohnsitz des heute 81jährigen Reichspräsidenten bildet, steht mit den wuchtigen und doch graziösen Linien seiner Fassade ganz im Einklang zu der einfachen und ungekünstelten Persönlichkeit Hindenburgs. Dem Reichspräsidenten steht der mittlere Flügel des Gebäudes zur persönlichen Verfügung, während sein Sohn Major Oskar von Hindenburg mit seiner Gattin und seinen Kindern im rechten Flügel des Palais wohnt. Die Enkelkinder beten den alten Herrn geradezu an, und stets ist der Jubel gewaltig, wenn sie dem Großpapa begegnen. Reinste menschliche Güte und feinstes Verständnis für die subtilsten Vorgänge der Kinderseele kennzeichnen den großen Kinder- und Menschenfreund. Ein großer Wolfshund ist sein treuer Begleiter.



Das Sekretariat des Präsidenten, in dem Major Oskar von Hindenburg mit verschiedenen anderen Herren arbeitet, befindet sich gleichfalls im rechten Flügel des Gebäudes. Hier werden auch

die unzähligen Bittschreiben erledigt,

die aus allen Teilen der Welt auf den Schreibtisch des Präsidenten flattern. Der Außenstehende kann sich keinen Begriff von dem riesigen Umfang der Post des Präsidenten machen. In der Regel trifft Präsident von Hindenburg selbst die Entscheidung über die einzelnen Fälle nach vorheriger sorgfältiger Prüfung der ihm vorgelegten Berichte. Für wohltätige Zwecke steht dem Reichspräsidenten nur eine beschränkte Summe zur Verfügung, zu der allerdings noch im letzten Jahre die Hindenburg-Spende hinzugekommen ist.

Im rechten Flügel des Reichspräsidentenpalais beindet sich ferner das diplomatische Bureau, das den Präsidenten täglich über alle wichtigen Vorgänge auf dem Gebiete der Außenpolitik unterrichtet. Hindenburgs Gedächtnis ist noch immer erstaunlich, sein Interesse sofort wach und seine Geduld unermüdlich, sobald es sich um irgendeinen Vorgang handelt, der die Wohlfahrt des Vaterlandes angeht. Als er zum Präsidenten gewählt wurde, fühlte der alte Soldat wohl instinktiv, daß er den Winkelzügen der hohen Politik noch recht wenig gewachsen sei und arbeitete Tag für Tag an seiner Vervollkommnung. Heute hingegen sucht er sich über

jeden außenpolitischen Bericht eine eigene Meinung

zu bilden; er hütet sich allerdings, seine Ansicht zu sehr in den Vordergrund zu stellen.

Der linke Flügel des Hauses enthält die Räumlichkeiten des Staatssekretärs Dr. Meißner und seiner Gattin, die in der Berliner Gesellschaft eine Rolle spielt. Die Aufgabe der Repräsentation bei Staatsdiners und Empfängen wird allerdings von Hindenburgs Schwiegertochter, Frau Oskar von Hindenburg, geb. von Mahrenholz, gelöst. Staatssekretär Dr. Meißner informiert den Reichspräsidenten über die innenpolitische Lage Deutschlands. Diese Aufgabe ist außerordentlich wichtig, besonders in Wahlzeiten oder zu Zeiten einer Kabinettskrise, da die Weimarer Verfassung dem Reichspräsidenten ziemlich weitgehende Machtvollkommenheiten in dieser Hinsicht einräumt.

Neben außen- und innerpolitischen Fragen gibt es noch viele andere Dinge in dem Bureau des Reichspräsidenten zu erledigen. Die Ernennung hoher Beamten bedarf zum Beispiel der persönlichen und sorgfältigen Erwägung des Präsidenten. Die ungeheure Anzahl der Empfänge von Angehörigen aller Volksklassen, Gespräche mit ausländischen Diplomaten und Politikern aller Parteirichtungen, die Vorstellung prominenter Ausländer, die Berlin besuchen, und Unterredungen mit den Vertretern gemeinnütziger Anstalten aus ganz Deutschland. Das alles gibt eine nie abreißende Arbeitslast für den alten Herrn, und es ist in der Tat erstaunlich, daß er diesen Lasten seiner Tagesarbeit in so wundervoller geistiger und körperlicher Frische noch obliegen kann. Die Kraft und Fähigkeit hierzu schöpft er einzig und allein aus seinem eingewurzelten Pflichtgefühl, mit dessen Hilfe er seinen Geist vollkommen auf seine Aufgabe zu konzentrieren vermag.

Aber auch ein glückliches Geschenk der Natur kommt ihm zustatten:

seine robuste Gesundheit.

Dieser alte Soldat, der vielleicht einmal als Kind die Masern hatte und der nach der Schlacht von Königgrätz im Jahre 1868, als eine Kugel seinen Helm durchbohrte und an der Schädeldecke entlangfuhr, etwas Kopfschmerz gehabt haben mag, war eigentlich nie in seinem Leben krank. Im vergangenen Winter bemerkte ich eines Tages, daß es ihm schwerer als sonst fiel, sich aus seinem Armsessel zu erheben. Ich fragte meinen Onkel nach dem Grunde für diese mir ungewohnte Tatsache, und lächelnd erklärte er mir, daß „irgendeine kleine dumme Erkältung“ sich in seinem Knie festgesetzt hätte. Im Spätherbst, auf der Gemsenjagd — eine seiner Lieblingsbeschäftigungen — hätte er stundenlang in den bayerischen Bergen auf einem Felsblock gesessen, wovon er jetzt ein wenig spüre. „Das wird vorübergehen, sobald ich ein bißchen mehr Bewegung habe“, setzte er mit leichter Handbewegung hinzu. Und das in einem Alter von über achtzig Jahren.



Selten bin ich einem Menschen begegnet, auf den die Bezeichnung „nervös“ weniger anzuwenden wäre als auf meinen Onkel. Aus einer alten Soldatenfamilie stammend, haben seine Vorfahren seit Generationen auf dem Lande gelebt, und obwohl der Präsident hin und wieder ein Glas Wein durchaus nicht verabscheut und auch noch mit gesundem Appetit ißt, hat er sich doch nie in seinem Leben irgendwelchen Exzessen hingegeben. Eine seiner auffälligsten Eigenschaften ist seine unerschütterliche Ruhe. Diese Ruhe ist nicht etwa die Teilnahmslosigkeit des Alters, sondern sie zeichnete ihn schon seit seiner frühesten Jugend aus. Ausgeglichenheit, Abklärung und Zielbewußtsein liegen in seinem ganzen Wesen, daher auch seine langsame und ruhige, niemals laute Sprechweise.

Kavalier im besten Sinne des Wortes ist Hindenburg alles andere als ein Poseur.

Er liebt einen guten Witz

und kann herzhaft lachen. Oft erzählt er auch selbst eine scherzhafte Geschichte aus seinem Leben. Eine Anekdote, die seine trockene Art sehr gut beleuchtet, handelt von einem alten Offizier, einem Jugendfreund Hindenburgs, der seine frühere Bekanntschaft dazu auszunützen suchte, ihn mit Fragen zu bestürmen. Hindenburg war gerade damals Reichspräsident geworden, und der Jugendfreund war natürlich höchst neugierig, wie der alte Kamerad sich mit der neuen, ihm völlig ungewohnten Aufgabe abfinden würde.

„Euer Exzellenz haben eine sehr anstrengende Arbeit auf sich genommen“, bemerkte er: „Was tun Euer Exzellenz, wenn Sie nervös werden?“

„Ich pfeife“, antwortete von Hindenburg.

„Außergewöhnlich, höchst interessant“, bemerkte der Fragesteller, „aber ich habe Euer Exzellenz doch nie pfeifen gehört!“ Ihm erstarb das Wort auf der Zunge, als er Hindenburgs ruhigem, überlegenem Blick begegnete, der ihm zu überlassen schien, selbst den Schluß aus dieser überraschenden Tatsache zu ziehen.

In unermüdlichem Dienst für sein Vaterland aufgehend, wendet sich — wie man dies wohl erwarten darf — Hindenburgs Interesse nicht mit gleicher Stärke den ästhetischen und intellektuellen Aeußerungen unserer schnellebigen Zeit zu. Literatur, Kunst und Wissenschaft finden stets insoweit seine Beachtung, als sie dem ganzen Volke zu dienen in der Lage sind. Moderne schöngeistige Literatur bedeutet recht wenig für ihn; der Mangel an Zurückhaltung in sexuellen Fragen von seiten der heutigen Literatengeneration betrübt ihn. Psychoanalytische Gedankengänge des neuzeitlichen Schrifttums liegen ihm weltenfern, ja, er befürchtet, daß der Einfluß derartiger Zeitströmungen Deutschlands junger Generation höchst bedenklich werden könnte. Jede sportliche Betätigung weiß er zu schätzen, wobei allerdings eine übertriebene Rekordsucht nicht seinem Verständnis begegnet. Ihm liegt vor allem an der günstigen Rückwirkung auf die Jugend. Trotzdem ist Hindenburg alles andere als ein unbarmherziger, einseitiger Richter. Er respektiert die Meinungen und Ueberzeugungen anderer Leute, wie sehr sie auch den seinigen entgegenlaufen mögen. Ein Mann von seltener Größe.

Ein ausrufender Zeitungsautomat

Ein junger in New York lebender Russe, namens Winogradow, hat einen Automaten erfunden, der nicht nur Zeitungen verkauft, sondern auch die neuesten Tagessensationen ausruft und erforderlichenfalls Geld herausgibt. „Meine Erfindung,“ so erklärt Winogradow, „wird sicher den Zeitungsverkauf erheblich anwachsen lassen und diesen Handel in bisher ungekannter Weise fördern. Meine Automaten können auf jeder Untergrundbahnstation und an jeder Ecke, wo kein Zeitungshändlerstand ist, aufgestellt werden.

Eine andere Erfindung des jungen Russen leitet Sonnen- und Tageslicht in die Zimmer eines Gebäudes durch eine Reihe von Spiegeln, die ihre Stellung nach der Bewegung der Sonne ändern. Quarzglas soll verwendet werden, um die ultravioletten Strahlen in die Räume hineinzulassen. Die allgemeine Benutzung dieser Erfindung würde nach der Meinung Winogradows was die bisherigen Beleuchtungsmethoden völlig umwälzen und das Brennen elektrischen Lichts am Tage unnötig machen.



42. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Graf Laßwitz' verliebte Blicke suchten die Schwester, neben der einen Platz zu erobern ihm nicht gelungen war. Sie saß ihm aber gegenüber, und er konnte ihr gerade ins Gesicht sehen, was er recht ausgiebig tat. Er verwandte kein Auge von ihr, und die anderen existierten einfach nicht mehr für ihn. Ihm lag nichts daran, wie man es auffassen wollte, und er war auch nicht gesonnen, sich Zwang aufzuerlegen. Endlich einmal mußten sie doch Farbe bekennen.

Es wurde aber weniger bemerkt, als er annahm, da die Weinstimmung auch die anderen mit fortriß.

Carmen erschien ihm heute, wo ihr Gesicht gleichsam den Stempel einer erhöhten Lebensfreude trug, schöner als je, und er sann fieberhaft, auf welche Weise er endlich ein Wort allein mit ihr reden konnte. Halt, der Tanz! Während die anderen tanzten, konnte er ungenierter mit ihr plaudern, sie vielleicht zu einer Aussprache in den Garten locken. Er war ganz benommen von diesen Gedanken und forderte die andern auf, mit dem Tanz zu beginnen.

Der Saal war bereits dazu hergerichtet und die Italiener warteten mit ihren Instrumenten nur auf das Zeichen zum Beginn.

Nun machte es aber doch wieder einiges Aufsehen, als Graf Laßwitz zum ersten Walzer die Schwester engagierte. Das verstieß gegen jegliche Etikette.

Carmen wurde sich dieser offenbaren Auszeichnung nicht recht bewußt, auch merkte sie die neidischen, hämischen Blicke und Worte der anderen nicht. Trotzdem sah sie zögernd an ihrem Schwesternkleid, das sie das „heilige Kleid“ genannt hatte, herab. Durfte sie darin tanzen?

Die weichen Klänge des italienischen Walzers stahlen sich in ihre Ohren, es zuckte in ihren Füßen, in ihrem ganzen Körper. Wie lange hatte sie nicht mehr getanzt! Und sie war doch noch jung.

Da erlag sie ihren Bedenken und reichte Edgar die Hand.

Nun tanzte sie. Die ganze Fülle der Jugend und Lust am Genießen, am Tanz kam über sie. Sie hörte kaum darauf, daß er ihr verliebte Worte ins Ohr flüsterte, und achtete es nicht, daß er sie manchmal so fest an sich preßte, daß ihr der Atem ausging — alles verrauschte in den Klängen der Musik.

Endlich hielt er inne. Die anderen tanzten noch, und sie standen beide abseits in einer Nische nahe der Ausgangstür.

„Carmen!“ Edgars heiße liebestrunkene Blicke suchten die ihren, „süße Carmen!“

Er nahm ihre Hände und küßte sie abwechselnd.

Sie war noch halb schwindelig von der ungewohnten Bewegung des Tanzes, und es war ihr eine Stütze, daß er sie an den Händen hielt. Zum Bewußtsein seiner zärtlichen Liebkosung war sie noch nicht gekommen.

Plötzlich ging es wie ein Ruck durch ihren Körper, starr, wie magnetisch angezogen hingen ihre Augen an der Tür. Dort stand Professor von Hartungen.

Die heftige Bewegung, mit der sie ihm ihre Hände entzog, das plötzliche Erblassen machten Laßwitz aufmerksam.

„Was ist dir,“ fragte er besorgt, in der Annahme, daß ihr schlecht geworden wäre.

„Pst,“ machte sie — „nicht so laut. Ich muß mich setzen — mir ist schwindelig vom Tanzen.“

Er geleitete sie zum Stuhl.

In diesem Augenblick schwieg die Musik. Die Tanzenden hielten inne, und nun wurde Hartungen erst bemerkt. Das gab einen kleinen Tumult und eine freudige Ueberraschung.

Hartungen begrüßte seine Patienten mit dem gewohnten konventionellen Lächeln und einigen freundlichen scherzenden Redensarten. „Er hielte es für seine Pflicht, sie nicht ohne Aufsicht zu lassen, da er die Verantwortung nun einmal übernommen hätte.“

Man hieß ihn lachend willkommen und bat um „gnädige Nachsicht,“ denn heute müßten alle strengen Kurgesetze schweigen.

Carmen stand währenddessen etwas abseits und wartete fieberhaft darauf, daß er sie begrüßen kam. Aber er kam nicht.

Nachdem er gebeten hatte, sich durch seine Anwesenheit im Vergnügen nicht stören zu lassen, setzte er sich an den Tisch, wo die älteren Herrschaften Platz genommen hatten, um dem Tanz zuzusehen. Exzellenz Poser rückte sogleich einen Stuhl weiter:

„Kommen Sie, verehrter Herr Professor!“ rief er ihm zu. „Es ist recht von Ihnen, daß Sie einmal mit uns vergnügt sein wollen.“

Carmen war wie betäubt.

Ob er schon lange an der Tür gestanden und sie beobachtet hatte? — Ob er gesehen hatte, wie Edgar ihre Hände küßte? Ihr wurde ganz kalt bei dem Gedanken, aber sie konnte vorläufig keinen anderen fassen. Das Blut hämmerte wie toll in ihren Schläfen.

Jemand sprach sie an — es war Frau Dietrich. Sie antwortete, lachte auch, aber mechanisch. Ihr Geist hatte kaum auf den Sinn geachtet.

Da setzte auch die Musik schon wieder ein.

Die Paare begannen wieder durcheinander zu wirbeln.

Graf Laßwitz schwenkte pro forma eine der beiden Komtessen ein paarmal im Saal herum, dann kam er wieder zu Carmen.

Sie warf einen Blick zu Hartungen hin. Er saß neben Posen und blies den Rauch seiner Zigarre in die Luft.

Jetzt sah er zu ihr hinüber mit einem finsteren, mißbilligenden Blick, wie sie glaubte. War es ihm nicht recht, daß sie tanzte oder — hatte er vorhin doch den Handkuß Edgars bemerkt? „Ich dulde keine Liebeleien in meinem Hause.“ Sie meinte, er müßte jetzt gerade wieder diese Worte zu ihr sprechen. Da zuckte ein tiefer Schreck durch ihre Glieder, zugleich aber auch ein heißer Trotz und ein ganz wildes, unverständliches Verlangen.

So tanzte sie mit Edgar, in ihrer Anmut und ihrem hinreißenden Temperament, getragen wie von einer Wolke, sich schmiegend und biegend in dem sie haltenden Arm.

(Fortsetzung folgt.)

Pleß und Umgebung

Abrahamsfest.

Fürstlicher Rendant Schnapka in Pleß begeht Sonntag, den 7. Oktober, seinen 50. Geburtstag.

Bestattung des Chefarztes D. med. Koelling.

Die feierliche Beerdigung des am 29. September infolge Blutsturzes plötzlich verschiedenen Chefarztes des Plesser Johanniterkrankenhauses Dr. med. Benjamin Koelling, fand Dienstag, den 2. Oktober, nachmittags 2½ Uhr, statt. Die Feier im Trauerhause leitete der Kirchenchor mit dem Gesange von „Harre, meine Seele" ein, worauf Pastor Lic. Schwencker aus Schwientochlowitz, der Schwager des Verstorbenen, die Aussegnung vollzog. Mit einem Trauergesange der Schwestern aus dem Krankenhause und aus dem Altdorfer Waisenhause schloß die Feier im Hause. Nun ordnete sich der Trauerkondukt in nachstehender Reihenfolge: Kreuz, die Privatschulen (der Verblichene war Vorsitzender des Elternvereins), Jugendverein, Männer- und Jünglingsverein, die Altdorfer Waisenmädchen, Kirchenchor, die kirchlichen Körperschaften (der Verstorbene war Mitglied des Gemeindekirchenrats), die Geistlichkeit, die Leiche, zu beiden Seiten begleitet von den Schwestern des Johanniterkrankenhauses, die trauenden Hinterbliebenen, die Plesser Aerzte, mehrere Aerzte von auswärts und ein schier unübersehbares Trauergefolge aus Stadt und Land ohne Unterschied des Standes, der Konfession und der Nationalität. Wir bemerkten u. a. auch den Prinzen von Pleß, Fürstlichen Generaldirektor Dr. Nasse, Stadtpfarrer Bielok. Unterwegs führten die Altdorfer Waisenmädchen die Gesänge aus. Auf dem Friedhofe unter dem Kreuze sang der Kirchenchor „Wie fleucht dahin des Menschen Zeit, wie eilen wir zur Ewigkeit", worauf Pastor Emanuel Koelling aus Roschkowitz, Kreis Kreuzburg, der ältere Bruder des Verschiedenen, unter Zugrundelegung des Bibelwortes „Ich bin der Herr, dein Arzt", mit ergreifenden und zu Herzen gehenden Worten die Trauerrede hielt. Dann ging es unter den Klängen des Liedes „Laßt mich gehn, daß ich Jesum möge seh'n" zum Grabe, das neben der Ruhestätte der Eltern des Verblichenen liegt. Nach Versenkung des Sarges sprach Kirchenrat Drabek namens der Gemeinde einige den Entschlafenen trefflich zeichnenden Worte, worauf der Kirchenchor „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir" in der Bachschen Vertonung sang. Zum Schluß vollzog Pastor Schwencker jun. aus Rybnik, ein Neffe des Verstorbenen, die Einsegnung. Mit einem Gesange der Altdorfer Waisenmädchen endete die wahrhaft erhebende Bestattungsfeier. Sie war der beste Beweis dafür, was Dr. Benjamin Koelling als Arzt und Mensch bedeutet und welch großen Vertrauens und außerordentlichen Wertschätzung er sich erfreut hat. Man wird ihm ein treues und dankbares Gedenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Dienststunden bei der Fürstlichen Verwaltung.

Für das Winterhalbjahr sind die Dienststunden bei der Fürstlich Plessischen Verwaltung folgendermaßen festgesetzt worden: Von 8—13 Uhr und von 15—18½ Uhr. Am Mittwoch und Sonnabend bleiben des Nachmittags die Büros geschlossen.

Deutsche Theateraufführung in Pleß.

Die Deutsche Theatergemeinde eröffnet ihre Spielzeit in Pleß mit der dreiaktigen Operette „Die Frau ohne Kuß" von Walter Kollo. Die Aufführung wird Mittwoch, den 10. Oktober, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Plesser Hof" stattfinden. Alles Nähere wird durch Inserat und Hinweise im lokalen Teile des „Anzeiger für den Kreis Pleß" noch bekannt gegeben werden.

Wegfall von zwei Eisenbahnzügen.

Vom 1. Oktober ab sind folgende Sonntagszüge in Wegfall gekommen: In Richtung Kattowitz der Zug 21.33 ab Pleß, in Richtung Dziedzitz die Züge 7,13 und 15,29 ab Pleß. Die übrigen fahrplanmäßigen Züge bleiben bis zum 15. Oktober unverändert.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

Sonnabend, den 6. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet in der evangelischen Kirche die Trauung des Fräulein Dora Tschenscher mit dem Forstsekretär Herrn Schwede statt. Die Gesänge werden von den Altdorfer Waisenmädchen ausgeführt, da der Vater der Braut in der Waisenanstalt Wirtschafter ist. — Noch einmal werden die Gemeindeglieder darauf hingewiesen, daß Sonntag, den 7. Oktober, die um 9 Uhr stattfindende Abendmahlsfeier und der um 10 Uhr beginnende Erntedankfest-Gottesdienst vom Pfarrvikar Wilczek aus Falkenberg gehalten werden wird; die Predigt gilt, da der Vikar sich um die hiesige Pfarrstelle bewirbt, als Probepredigt. Im Anschluß an den Gottesdienst hält er eine Katechese. Die Eltern werden gebeten, ihre 12—14jährigen Kinder zu dieser Katechese zu schicken. Die Gemeindeglieder werden eingeladen, nicht nur dem Festgottesdienst, sondern auch der Katechese beizuwohnen. — An demselben Sonntag findet eine Choralstunde für die 9—14jährigen Kinder statt; sie beginnt um 12 Uhr.

Katholische Stadtpfarrkirche Pleß.

An allen Werktagen finden jetzt in der katholischen Stadtpfarrkirche in Pleß abends um 7 Uhr Rosenkranzandachten statt, und zwar am Montag, Mittwoch und Freitag die polnischen, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabenden die deutschen.

Katholischer Gesellenverein.

Mittwoch, den 3. Oktober, abends 8 Uhr, hielt der Katholische Gesellenverein in seinem Vereinslokale „Plesser Hof" eine gut besuchte Versammlung ab. U. a. wurde auch das Arbeitsprogramm für das Winterhalbjahr 1928/29 besprochen und festgesetzt.

Vom Beskidenverein Pleß.

Zu der Abschiedsfeier des Beskidenvereins für seinen bisherigen Vorsitzenden Studienrat Dr. Josel ist noch nachzutragen, daß der 2. Vorsitzende Oberrentmeister Hiller die Verdienste, die sich Dr. Josel um das Wiederaufblühen des Beskidenvereins erworben hat, in trefflichen Worten hervorhob. Im Namen der Skiabteilung des Vereins sprach deren Obmann, Gutsverwalter Srocka aus Luisenhof.

Die Hühnerjagd.

In diesem Jahre ist die Rebhühnerjagd etwas ertragreicher als in den letzten Jahren. Allerdings sind die Hühnervölker noch lange nicht so zahlreich wie einstmals vor vielen Jahren. Im Handel sind die Hühner selten und in geringer Zahl sowie nur zu hohen Preisen zu haben.

Erhöhung des Milchpreises.

Ab 1. Oktober ist der Preis für 1 Liter Milch auf 54 Groschen erhöht worden.

Hausierer

Lang, lang ist es her, daß der zun[illegible]ge Kastelmann im Schmucke federnder Schläfenlocken und der [illegible]tische Mausefallen- und Sandalenhändler in buntgestickter, weißer Hose von Dorf zu Dorf zogen, mit froher Miene empfangen und von der Jugend umjubelt wurden. Der zaglose Schritt der Zeit hat sie zertreten, diese heiteren Gesellen der Landstraße und mit ihnen den Geist der Romantik, der noch vor 25 Jahren im „Rastelbinder" sein lustig sentimentales Denkmal fand. Die Zeit der Operette ist vorüber; sie ist Spiel, das Leben aber ist ernst. Auch der Hausierer hat ein anderes Gesicht bekommen. Im Zeichen der Umschichtung und Umwertung gab es auch für ihn kein Stehenbleiben. Wo das stehende Gewerbe sich zu luxusartiger Vollkommenheit emporarbeitete, da findet der still zufriedene Wandersmann kein Plätzchen mehr an der „goldenen" Sonne des Wirtschaftslebens.

So wuchs ein anderes Geschlecht von Wandergewerbetreibenden heran. Nicht mehr mit den Sächelchen, die der kümmerlichste Kramladen in der entlegendsten Ansiedlung auf Lager hat, treibt der moderne Hausierer sein Geschäft, sondern mit den Artikeln, die sonst nur die Stadt feilbietet, zu der die Reise zu beschwerlich ist. Dem Grunde nach ist es ja das Gleiche: Nur — vor Jahren war eine hübsche Schürze oder ein seidenes Haarband die Sehnsucht der bescheidenen Magd und heute geht es um seidene Strümpfe und kosmetische Mittel. Der Statistiker registriert, die Wirtschaft paßt sich an. Und wo einst der arme Rastelbinder seine kleinen Kostbarkeiten anbot, da rattert heute das Motorrad oder ein Kraftwagen führt ein kleines Warenhaus mit sich. Das Kapital beginnt auch das Wandergewerbe zu erobern. Und wie mit dem Warenhandel, so steht es auch mit den Lustbarkeitsunternehmungen. Das Kinderkarussell mit Handbetrieb weicht dem Riesenrad, der Schlaghammer der Autobahn, der Bärenführer dem fliegenden Varietee, die Taschenspielkunst dem Zaubertheater.

Und unter der Oberfläche dieses wirtschaftlichen Vorganges, dieser unaufhaltsam, zwangsmäßig sich vollziehenden Umschichtung, da spielen sich ergreifende Szenen ab: Da geht der Kampf ums nackte Leben. Hier hat der Sturm das Zelt des Wanderschaustellers zerzaust; seit vier Generationen zieht die Familie umher und zeigt ihre equilibristischen Kunststücke; Größere sind nebenan hochgekommen; nun fehlt auch das Nötigste zur Wiederbeschaffung des Materials; — die Existenz ist vernichtet. Da hat sich der erwerbslose Kriegsbeschädigte von geborgtem Gelde einen Leierkasten gekauft; das Gesetz versagt ihm den Wandergewerbeschein; verbittert quält er sich in einem aussichtslosen Kampf gegen die bestehende Rechtsordnung hinein; — er sieht nur noch sich, sein soziales Bewußtsein ist tot. Dort endlich hat einer eine kleine Verdienstmöglichkeit gefunden; er will verdienen und arbeitet und träumt von künftigen Erfolgen; da tritt ihm der Wächter des Gesetzes in den Weg; er hat seine Befugnisse überschritten, irgend eine versteckte Bestimmung der Gewerbeordnung hat ihm das Genick gebrochen; er wird bestraft und — entlassen.

Es ist kein Zeitvertreib für Beschäftigungslose, das Wandergewerbe. Es ist Gewerbe wie jedes andere auch und hat Anspruch auf Achtung wie jedes andere auch. Freilich· Unzuverlässige Personen gibt es hier wie dort. Aber eins hebt den Wandergewerbetreibenden, der es ernst meint mit seinem Berufe, von vornherein hinaus über jedes ungünstige Urteil: Es gibt keinen Beruf und kein Gewerbe, das so viel gesetzliche Anforderungen an die Person stellt, wie die Gewerbeordnung an den Hausierer. Er muß nicht nur so gut wie unbestraft sein, sondern er muß auch festen Wohnsitz haben. Hat er Kinder, so kann er einen Wandergewerbeschein nur erhalten, wenn für sie und ihren Schulunterricht ausreichend gesorgt ist. Er muß mindestens 25 Jahre alt sein und darf nicht blind, taub, stumm oder geistesschwach, nicht mit einer ansteckenden oder abschreckenden Krankheit behaftet sein oder in abschreckender Weise entstellt sein. Er darf nicht unter Polizeiaufsicht stehen oder wegen Arbeitsscheu, Bettelei, Landstreicherei oder Trunksucht übel berüchtigt sein. Will er aber gar musizieren, Schaustellungen oder Lustbarkeiten vorführen, so muß er obendrein noch den Nachweis erbringen, daß gerade für sein Unternehmen ein besonderes Bedürfnis besteht, also ein fast aussichtsloses Beginnen.

So sieht das Wandergewerbe in Wirklichkeit aus. Und wie wichtig ist es, sich vorher zu überlegen, ob man sich berufen fühlt, der drückenden Konkurrenz die Stirn zu bieten und trotz der vielen Mühen und Gefahren des Hausierbetriebes den Kampf ums Brot auf diesem Wege zu wagen! Gar manche Enttäuschung wäre Vielen erspart, gar manche Träne ungeweint geblieben, wenn jeder Neuling ernstlich geprüft hätte, ob sein Unternehmen nicht nur genehmigt wird, sondern sich auch gewinnbringend gestalten kann. Denn gewaltig sind die Spesen und Werbungskosten im Wandergewerbe. Ist das stehende Gewerbe mit Ladenmiete, Betriebsanschlüssen usw. vorbelastet, so ist es das Wandergewerbe mit Fahrspesen und Warentransportkosten. So — muß der Kaufmann rechnen und so — der Wanderhändler.

Und noch einen anderen Nachteil für den Anfänger birgt das Wandergewerbe: Während die Steuer vom stehenden Gewerbe nachveranlagt wird und eine gewisse Freigrenze hat, muß der Hausierer seine Gewerbesteuer für das ganze Jahr vorauszahlen und dazu tritt noch die Vorauszahlung für die Umsatzsteuer. Der Beginn eines Wandergewerbebetriebes nimmt also schon einige Mittel in Anspruch, die das Betriebskapital erheblich schmälern. Die Verwaltungsgebühr zur Erlangung eines Wandergewerbescheines liegt zwar in der Regel weit unter der Anmeldegebühr für ein stehendes Gewerbe, aber auch die Photographie für den Schein kostet Geld und was nützt das alles, wenn an Steuern gleich so viel vorausgezahlt werden muß, daß zum Wareneinkauf oft nichts mehr übrig bleibt! Und hat der Händler schließlich den Wandergewerbeschein in der Tasche, da setzt der Konkurrenzkampf ein, die Gegnerschaft des stehenden Gewerbes, die Gegnerschaft der alten Hausierhändler; und mit Schrecken gewahrt der neubackene Hausierer, daß schon viele Tausende vor ihm den gleichen Weg beschritten und in ihm verlegt haben.

Kein leichter Broterwerb ist also der Hausierhandel! Und gar mancher, der über Belästigung oder Konkurrenz durch ihn klagt, sollte das soziale Gesicht des Wandergewerbes, das oft so tiefe Elend, die schwere Mühsal des Berufes, den bitter geringen Ertrag und den Umstand nicht übersehen, daß das Wandergewerbe in unserm verarmten Lande, in dem wirtschaftlich langsam verdorrenden Schlesien, weniger der letzte Rettungsanker als vielmehr oft nur der Strohhalm ist, an den sich ein Versinkender festzuklammern versucht. Manches harte Wort würde dann verstummen!

Einstellung des Strafverfahrens.

Der Privatangestellte M. aus Mokrau wurde in den Jahren 1924 und 1925 aushilfsweise zur Erledigung von Schreibarbeiten für den Bezirk Mokrau herangezogen und erhielt dafür ein Entgeld. Eine Buchkontrolle ergab, daß er in dieser Zeit Strafmandatsgebühren in Beträgen von 3—15 Zloty veruntreut hat. Um diese Veruntreuungen zu „vertuschen", machte M. in einer Rubrik wiederholt den Vermerk „Gefängnisstrafe abgebüßt". M. wurde zur Anzeige gebracht, so daß gegen ihn das Strafverfahren erhoben wurde. Da aber aus derBeweisaufnahme hervorging, daß die Veruntreuungen nicht im Dienst, sondern in privater Eigenschaft begangen wurden und die in Anwendung kommende Strafe in jedem Falle unter Amnestie fallen würde, ist das Strafverfahren eingestellt worden.

Marktverzeichnis für den Oktober im Kreise Pleß.

Mittwoch, den 10. Oktober: Viehmarkt in Pleß. Donnerstag, den 11. Oktober: Krammarkt in Pleß. Mittwoch, den 17. Oktober: Viehmarkt in Nikolai. Mittwoch, den 24. Oktober: Viehmarkt in Altberun.

Wochenmarktbericht.

Am Dienstag stand der Wochenmarkt im Zeichen starken Besuchs, ausreichender Zufuhr und reger Kauflust. Für Butter wurden 4 Zloty, für Weißkäse 60—70 und für ein Ei 20—25 Groschen gefordert. Die Preise für Gemüse waren im allgemeinen normal. Obst war in Hülle und Fülle auf den Markt gebracht, besonders Birnen und vornehmlich Pflaumen; die Preise waren erträglich. Der Stroh- und Heumarkt war mäßig beschickt; die Preise für Stroh und Heu sind recht hoch, besonders für Heu. In Geflügel war die Auswahl groß; ein Huhn kostete 2,50—5,00, Eine Ente 4,00—6,00, eine Gans 7,00—10,00 Zloty. Dienstag wurde wieder zum ersten Male der Ferkelmarkt abgehalten; er war ziemlich stark beschickt. Doch zeigte die ganze Marktbewegung eine gewisse Zaghaftigkeit. Die Preise waren niedrig.

Kommunales aus Nikolai.

Auf Vorschlag des Magistrats in Nikolai wurde Gymnasialdirektor Kondziela von den Stadtverordneten zum Schiedsmann des Bezirks 5 gewählt. Der neue Schiedsmann hat sein Amt bereits angetreten.

Tödlicher Absturz eines Dachdeckers in Wyrow.

Bei der Ausführung von Dachdeckerarbeiten an der Fabrik in Wyrow war auch der 33 Jahre alte Stanislaus Jezierski mitbeschäftigt. Der sonst sehr vorsichtige Dachdecker glitt auf dem Dache ab, verlor den Halt und stürzte 12 Meter tief herab. Die Folge war der sofortige Tod des Bedauernswerten.

Kasseneinbruch in Czechowitz.

In die Kassenräume der Vakuum Oil-Comp. in Czechowitz bei Dziedzitz wurde ein schwerer Einbruch vor der angesetzten Lohnung verübt. Die Einbrecher vermuteten in den Kassenschränken viel Lohngelder, auf die sie es abgesehen hatten. Aber der Kassierer hatte die Lohngelder vorher bereits entnommen und anderwärts in Sicherheit gebracht. Den Einbrechern, welche die festesten und modernsten Kassenschränke erbrachen, fielen nur geringe Beträge in die Hände. Die Ermittelungen nach den Tätern sind im Gange.

Neue Trafikverkaufsstelle in Tichau.

Der Inhaber der Tabaktrafik in Tichau, Brzoska, errichtet in der Nähe des Bahnhofes eine Verkaufsstelle.

Autounfall in Czechowitz.

Kürzlich ereignete sich nachts in Czechowitz bei Dziedzitz an der Stelle, wo die Straße unweit dees Gemeindehauses eine scharfe Krümmung nimmt, ein Autounfall, der leicht hätte tragische Folgen haben können. Der Bielitzer Autotaxler Fuß war mit einem Passagier Rosner aus Biala auf der Fahrt von Gotschalkowitz nach Bielitz begriffen. An der besagten Stelle versagte die Steuerung des Wagens und das Auto fuhr gegen ein Brückengeländer, von wo aus es gegen eine Telegraphenstange zurückgeschleudert wurde und sich sodann überschlug. Die beiden Insassen wurden aus dem Wagen geworfen, wobei Rosner eine Quetschung des rechten Armes erlitt, während Fuß unverletzt blieb. Das Auto ist stark beschädigt.

Der neue Posaunenchor in Golassowitz.

Auf Anregung des Pastors Harlfinger ist vor kurzem in Golassowitz ein Posaunenchor ins Leben gerufen worden. Die Mitglieder widmen sich der guten Sache mit großem Eifer und Fleiß. Bei dem Erntedankfest am letzten Sonntag trat der Posaunenchor das erste Mal öffentlich in Tätigkeit, indem er bei dem Hauptgottesdienst die 3 Choräle wirkungsvoll und schön begeitete: „Großer Gott, wir loben dich", „O, daß ich 1000 Zungen hätte" und das kleine Tedeum „Nun danket alle Gott." Die Gemeinde ist über die Einrichtung des Posaunenchores hoch erfreut.

Von der Kamitzer Platte bei Bielitz.

Mit dem 1. Oktober d. J. übernahm der neue Pächter Eugen Kutschera das Schutzhaus auf der Kamitzerplatte und dessen Bewirtschaftung. Frau Marie Zangl verließ das Haus, das sie durch 18 Jahre geführt hatte. Der Beskidenverein erfüllt eine Pflicht, Frau Zangl für die stets besorgte Bewirtschaftung des Schutzhauses auch auf diesem Wege zu danken. Die Tatsache, ein Schutzhaus in der Höhe der Kamitzerplatte durch 10 Jahre ganz allein geführt zu haben, ist aller Anerkennung wert. Der Beskidenverein bittet die vielen Freunde des Schutzhauses auf der Kamitzerplatte den neuen [illegible] ben wird, die Gäste zufriedenzustellen, durch einen zahlreichen Besuch zu unterstützen.

Gottesdienstordnung:

Katholische Pfarrkirche Pleß.

Sonntag, den 7. Oktober.

(Rosenkranz-Ablaßfest.)

6½ Uhr: stille heilige Messe für die Parochianen.
7½ Uhr: Andacht mit Segen, polnische Predigt.
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen.
10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.
2 Uhr: deutsche Vesperandacht.
3 Uhr: polnische Vesperandacht.

In der St. Hedwigskirche.

9 Uhr: Predigt und Hochamt für die Seminaristen.

Evangelische Kirchengemeinde Pleß.

9 Uhr: deutsche Abendmahlsfeier, Pfarrvikar Wilczek aus Falkenberg.

10 Uhr: deutscher Gottesdienst. — Erntedankfest, Pfarrvikar Wilczek aus Falkenberg.

11¼ Uhr: Katechese über die 4. Bitte, Pfarrvikar Wilczek aus Falkenberg.

12 Uhr: Choralstunde.

Der Kirchenchor singt bei dem Gottesdienst um 10 Uhr die Festmotette „Herr, unser Gott, wie groß bist du“, von Schnabel.

2 Uhr: polnischer Gottesdienst.

In Warschowitz.

9 Uhr: deutscher Gottesdienst.

10½ Uhr: polnischer Gottesdienst.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Arbeitslosenziffer in der Wojewodschaft

In der letzten Berichtswoche betrug der eigentliche Abgang der Erwerbslosen in der Wojewodschaft 438 Personen. Insgesamt wurden 25 870 Beschäftigungslose geführt, darunter 10 784 Grubenarbeiter, 1226 Hüttenarbeiter, 1133 Metallarbeiter, 605 Bauarbeiter, 648 qualifizierte, 9466 nichtqualifizierte Arbeiter und 1547 geistige Arbeiter. Eine Unterstützung bezogen 7247 Arbeitslose.

Für Tierfreunde

Es besteht die Absicht, in nächster Zeit einen Tierschutzverein für die Wojewodschaft Schlesien, Sitz Kattowitz zu gründen. Förderer dieser Bestrebung, welche gewillt sind, sich für diese gute Sache zu verwenden, mögen ihre Adresse Herrn W. Majowski, Kattowitz II, ulica Bogucicka 2 angeben, damit baldmöglichst an die Einberufung der Gründungsversammlung herangegangen werden kann.

Kattowitz und Umgebung.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Freitag, den 5. d. Mts., abends ½8 Uhr, werden als erste Opernaufführung in dieser Saison „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Otto Nicolai gespielt. Am Montag, den 8. d. Mts., abends ½8 Uhr, findet die erste Abonnementsvorstellung statt. Zur Uraufführung gelangt: „Finden Sie, daß Konstanze sich richtig verhält“. Lustspiel von Maugham. Neue Abonnements werden nur noch bis zum 6. d. Mts. einschließlich ausgegeben. Bis zu diesem Termin müssen auch die reservierten Karten abgeholt werden. Anderenfalls kommen diese Plätze zum freien Verkauf.

Deutsches Theater. (Konzert Florizel von Reuter.) Florizel von Reuter, einer der größten Geiger der Gegenwart, spielt am Montag, den 15. Oktober, abends 8 Uhr, im Stadttheater zu Kattowitz. Der Abend dürfte uns ein künstlerisches Ereignis aller ersten Ranges bringen, ist doch Florizel von Reuter ein Künstler von außergewöhnlicher Bedeutung. Mit Recht wird er von der Presse der Paganini redivivus bezeichnet, dem neben der fabelhaften Virtuosität auch die dämonische Leidenschaft des Genueser Hexenkünstlers eigen ist. Am Flügel begleitet ihn der Münchener Musikprofessor Udo Dammert. Die Preise sind mäßig gehalten, um allen Volkskreisen den Besuch dieses außergewöhnlichen Abends möglich zu machen. Vorbestellungen werden im Geschäftszimmer des Deutschen Theaters, Telefon 1647, entgegengenommen.

3. Volkskunstabend. Der Deutsche Kulturbund veranstaltet durch die Singgemeinde Kattowitz, Sonntag, den 7. Oktober 1928, ½8 Uhr abends im Saale des evangelischen Gemeindehauses ul. Bankowa ein weltliches Abendsingen. Dieses soll aufzeigen in welchem Sinne und mit welchem Liedstoffe die Jugendmusikbewegung Musik treibt. Es werden gesungen: Alte Madrigale, Kanons und Volkslieder zu drei-, vier-, fünf und sechs Stimmen. Auch wird alte Instrumentalmusik von Händel und Bach, aber auch ein Werk von Halm dargeboten. Programme die als Eintrittskarten gelten sind an der Abendkasse ab ½7 Uhr zum Preise von 1 Zloty für Erwachsene und 0.50 Zloty für Jugendliche, erhältlich.

Volkshochschule. — Sprachkurse, Laienspielkursus und Volksmusikschule. Heut, Donnerstag, in Zimmer 21 um 7 Uhr französischer Anfängerkursus und 8,15 englischer Lektürekursus, wozu Anmeldungen noch angenommen werden. Der zweite englische Anfängerkursus findet bestimmt statt und beginnt nächsten Dienstag, 7,15 in Zimmer 21 des Lyzeums. Mit dem Laienspielkursus, in dem Einzel- und Chorsprechen sowie die Grundlagen des Theaterspiels gelehrt werden, ist eine Hebung des künstlerischen Niveaus des Liebhabertheaters beabsichtigt, weswegen alle dabei Mitwirkenden besonders darauf aufmerksam gemacht werden. Anmeldungen in der Buchhandlung Hirsch am Ringe.

Sitzung des Fleischerverbandes. Im Bundeshaus in Kattowitz fand eine Vorstandssitzung des Fleischerverbandes statt, auf welcher 14 Innungen vertreten waren. Beraten wurde bei Besprechung der Umsatzsteuer über eine neue Zahlungsform bei Entrichtung dieser Steuer. Nach einem gefaßten Beschluß wird die sofortige Einziehung der Steuer bei der Viehabschlachtung angestrebt, weil die Fleischer nicht in der Lage sind, die Jahresumsatzsteuer auf einmal zu entrichten. Die Angelegenheit wird den einzelnen Innungen zwecks Stellungnahme auf den fälligen Quartalsversammlungen vorgelegt und überdies den Finanzbehörden unterbreitet. — Angeregt worden ist ferner der weitere Ankauf von Schlachtvieh auf dem Myslowitzer Zentralviehmarkt, nachdem der Myslowitzer Magistrat geeignete Schritte zwecks Anfuhr weiterer Mastschweine eingeleitet hat, so daß der Bedarf vollauf gedeckt werden kann. Garantiert wird neben der bisherigen Zufuhr ein weiterer wöchentlicher Auftrieb von 500 Mastschweinen. — Die Arbeiter und Viehhändler der Targowica werden nach einem Beschluß des Myslowitzer Magistrats vom Fleischerverband in eigener Regie übernommen, welcher bereits ab 1. Oktober d. J. auf der Targowica die Aufsicht führt.

Was der Rundfunk bringt.

Kattowitz — Welle 422.

Freitag. 17.10: Geschichtsstunde. 17.35: Vortrag. 18: Volkstümliches Konzert. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie. 22: Die Abendberichte. 22.30: Französische Plauderei.

Sonnabend. 16.40: Berichte. 17.10: Kinderstunde. 17.35: Vortrag. 18: Uebertragung aus Wilna. 19.30: Vorträge und verschiedene Berichte. 20.30: Konzertübertragung aus Warschau. Danach: Die Berichte und Tanzmusik.

Warschau — Welle 1111,1.

Freitag. 16: Konzert auf Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Mandolinenkonzert. 19.30: Medizinischer Vortrag. 19.55: Berichte. 20.15: Konzert der Warschauer Philharmonie.

Sonnabend. 16: Kinderstunde, übertragen aus Krakau. 17.10: Vorträge. 17.35: Vorträge. 19.30: Radiochronik. 19.55: Berichte. 20.30: Unterhaltungskonzert, danach die Abendberichte und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 329,7. — Breslau Welle 322,6.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13.06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15.35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19.20: Wetterbericht. 22.00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24.00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Freitag, den 5. Oktober. 16—16,30: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau. — 16,30—18: Anton Dvorak. — 18—18,15: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende.“ — 18,15—18,25: Uebertragung aus Gleiwitz: Gedanken zum Werbetag für das Rote Kreuz. — 18,25—18,50: Abt. Psychologie. — 19,25—20,05: Stunde der Musik. — 20,05—20,30: Hans-Bredow-Schule, Abt. Rechtskunde. — 20,30: Sinfoniekonzert.

Sonnabend, den 6. Oktober. 16—16,30: Stunde mit Büchern. Jane Grey in deutscher Uebersetzung. — 16,30—18: Schlagernachmittag der Funkkapelle. — 18—18,20: Abt. Kulturgeschichte. — 18,20—18,30: Zehn Minuten Esperanto. — 18,30 bis 18,55: Stunde der Technik. Die Rakete als Motor. — 19,25 bis 19,50: Stunde der Deutschen Reichspost. — 19,50—20,15: Abt. Geschichte. — 20,15—20,20: Zum Niederschlesischen Roten-Kreuz-Tag: „Rotkreuztag 1928“. — 20,20: „Dorine und der Zufall“. 22: Die Abendberichte. — 22,30—24: Uebertragung aus dem Kaffee „Goldene Krone“, Breslau: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.



Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Schweden
der am 30. September in Stockholm ausgetragen wurde, endete mit Schwedens Sieg 2:0. Wir zeigen einen Kampfmoment, in dem es der deutschen Mannschaft fast gelungen wäre, ein Tor zu erzielen.